

## Die ostdeutsche Agrarstruktur ist eine Fehlentwicklung

Die deutsche Agrarpolitik ist offenbar fest entschlossen, die ab 1948 von den Regierenden der DDR nach dem Vorbild sowjetischer Kolchose in der Form Landwirtschaftlicher Produktionsgenossenschaften (LPG) erzwungene und nach der deutschen Wiedervereinigung 1990 mit Unterstützung namhafter Agrarwissenschaftler selbst unter in Kaufnahme gravierender Rechtsbrüche aufrechterhaltene ostdeutsche Agrarstruktur in ihrem Fortbestand zusätzlich abzusichern. Eine andere Erklärung lässt die Absicht, die noch im staatlichen Besitz befindlichen und infolge auslaufender Pachtverträge frei werdende Fläche von insgesamt 400 000 Hektar bevorzugt, das heißt ohne vorherige Ausschreibung, den LPG-Nachfolgebetrieben bis zu einer Fläche von 450 Hektar je Betrieb entweder zum Kauf oder für eine Laufzeit von 9 Jahren zur Pacht anzubieten, doch wohl nicht zu.

Statt also diese Flächen dafür zu nutzen, um endlich auch in Ostdeutschland den bisher dort vorherrschenden Großstrukturen eine mittelständisch strukturierte Landwirtschaft gegenüberzustellen und so zumindest einen ersten Anfang zu machen, um die besonders ausgeprägte Subventionsabhängigkeit der ostdeutschen Landwirtschaft abzubauen, wird damit eine ökonomisch völlig verfehlte Betriebsstruktur weiter verfestigt. Dabei steht schon jetzt fest, dass an dem Tag, an dem die Agrarsubventionen einmal zur Disposition gestellt werden, von all diesen Betrieben bestenfalls eine kleine Minderheit eine Überlebenschance besitzt. Das aber wiederum würde bedeuten, dass ein ganzer Wirtschaftssektor in dieser Region vom Zusammenbruch bedroht wäre.

Es ist schon bemerkenswert, dass gerade in den Agrarwissenschaften und hier vor allem in der landwirtschaftlichen Betriebslehre offenbar niemand bisher die enormen Risiken erkannt hat, die mit dieser strukturellen Fehlentwicklung verbunden sind. Ganz offensichtlich geblendet von den in der offiziellen Statistik ausgewiesenen Betriebsergebnissen glaubt zumindest die Mehrzahl der AgrarökonomInnen noch immer, dass die ostdeutschen Großbetriebe nicht nur besonders rentabel und wettbewerbsfähig seien, sondern daß